

REPORTAGE

1

Immer mehr Betriebe entdecken ihr Herz für Kinder

Findige Firmen fördern Bosse, Babys und Bilanzen

In Iserlohn betreiben Betroffene einen eigenen Betriebskindergarten

ISERLOHN. Wenn Unternehmen die drei Bs beherzigen, kommen Eltern mit den drei Ks aus dem Schneider: Bosse, Babys und Bilanzen müssen für Firmen ebenso wenig ein Widerspruch sein wie Kinder, Küche und Karriere für Eltern, vor allem Frauen. Die Zauberformel, die die Bs mit den Ks verbindet, heißt Betriebskindergarten.

Lange waren sie Domäne weniger großer Konzerne, jetzt entdecken auch kleine und mittlere Unternehmen ihr Herz für Kinder: Rund 40 Betriebe und Betroffene aus Iserlohn haben den Verein „Regenbogen-Kinderbetreuung KJU“ gegründet, der seit einem Jahr nach eigenen Angaben als erster ein solches Projekt in den Räumen einer Spedition betreibt – einen Betriebskindergarten mit insgesamt 20 Plätzen.

Das Geld geteilt

Unternehmen, die ihren Beschäftigten Betreuungsplätze bieten wollen, können sich in den Kindergärten einkaufen, die Plätze werden nach Bedürftigkeit vergeben. Als Monatsbeitrag teilen sich Arbeitgeber und Eltern nach Abzug staatlicher Zuschüsse 350 Mark. Mitglieder sind Handwerksbetriebe, Entsorgungsfirmen, Speditionen und auch Sanitärarmaturenhersteller und Einzelhändler.

„Wir haben die Idee eines gemeinschaftlichen Betriebskinder-



Mit Kindern Karriere machen – durch Betriebskindergärten (wie im Modellprojekt Iserlohn) wird's möglich. Foto: Archiv

gartens im Herbst 1989 geboren, weil unsere Firmen damals nur schwer Facharbeiter ins Sauerland locken konnten“, erinnert sich Mitgründer Dirk Jedan von der Industrie- und Handelskammer Südwestfalen an die Anfänge des Projektes. Die Initiatoren aus dem Kreis Junger Unternehmer und ihrem Bundesverband Wirtschaftsjunoren waren selbst junge Väter; damals fehlten in Iserlohn 1000 Kindergartenplätze.

„Die Begeisterung für unsere Idee hielt sich bei den Unternehmern in Grenzen“, sagt Jedan. „Die Palette der Reaktionen reichte von Abwarten über Schmunzeln bis zur Ablehnung.“ Sechs Unentwegte stürzten sich dennoch auf Gesetzestexte und Kindergartenrichtlinien, auf Verordnungen und Erlasse.

60 Sitzungen, Gespräche mit Vertretern von 40 Institutionen, Raum- und Erzieherinnensuche folgten. „Der ganze Bereich ist durch Vorschriften so eingeengt, daß er jeden abstößt oder ihn hoffnungslos verzweifeln läßt“, stöhnt Jedan. „Warum dürfen Kindergärten zum Beispiel keine Treppen haben, weil die Kleinen stürzen könnten, gleichzeitig wird aber ein teures Klettergerüst aufgestellt, damit sie klettern lernen?“

Karriere gesichert

Der lange Atem hat sich dennoch gelohnt. Mitgliedsfirmen konnten mindestens zwei Väter gewinnen, weil sie mit dem Arbeitsvertrag einen Kindergartenplatz für den Nachwuchs anboten. Neun Mütter kehrten in den Beruf zurück, weil sie über den Betrieb eine optimale Kinderbetreuung bekommen haben.

Immer mehr kleinere Unternehmen interessieren sich für das Iserlohner Konzept, sagt Jedan. Sie haben erkannt, daß eine solche freiwillige Sozialleistung nicht nur ihr Image verbessert und die Arbeitnehmer an die Firma bindet, sondern sich sogar in Mark und Pfennig rechnet. Thea Emmerling (DPA)

SCHNUPP